

„Wir sind nicht mutlos“

MASCHINENBAU Die Aufträge sind im Januar eingebrochen. Der Unternehmer und Verbandsvorstand Norbert Geyer sieht die Arbeitsplätze in der Branche noch sicher.

HALLE/MZ - 42 Prozent weniger Aufträge verbuchten die deutschen Maschinenbauer im Januar. Unser Redakteur Steffen Höhne sprach mit dem Unternehmer und Verbandsvorstand Norbert Geyer über die Lage ostdeutscher Unternehmen, Bankkredite und den Abbau von Arbeitsplätzen.

Dem deutschen Maschinenbau brechen massiv Aufträge weg. Wie ist die Lage in den neuen Ländern?

Geyer: Die Auftragslage in Ostdeutschland unterscheidet sich kaum von der gesamtdeutschen Situation. Die Zahl 42 Prozent ist jedoch ein statistisches Mittel. In den einzelnen Branchen verläuft die Entwicklung höchst unterschiedlich.

Wo läuft es besonders schlecht und wo noch besser?

Geyer: Besonders betroffen sind die Hersteller von Werkzeugmaschinen, Antriebstechniken und Kunststoffmaschinen. Besser sieht es derzeit noch in den Bereichen Aufzüge, Verpackungs- und Präzisionsmaschinenbau aus.

Steht angesichts der ausbleibenden Aufträge die Existenz vieler Unternehmen auf dem Spiel?

Geyer: Wir sollten uns jetzt davor hüten, Panik zu verbreiten. Die konjunkturelle Situation in den vergangenen Jahren verlief sehr dynamisch. Dies konnte nicht so weitergehen. Viele Unternehmen haben ihre Kapazitäten nur behutsam ausgeweitet. Denn der Maschi-

MASCHINENBAU

92 000 Mitarbeiter in Ostdeutschland

Norbert Geyer (Foto) ist der Chef der Geyer-Gruppe mit zwei Werken in Berlin und einem in Dessau-Roßlau. Das Unternehmen mit 300 Mitarbeitern ist in der Blechbearbeitung, im Gerätebau und der Schaltschranktechnik tätig. Geyer ist im Vorstand des Verbandes Deutschen Maschinen- und Anlagenbauer Landesverband Ost.

**Der Maschinenbau ist nach dem Ernährungsge-
werbe, der Chemie
und der Metall-**



branche die viertwichtigste Industriebranche in Ostdeutschland. Die rund 1 180 Unternehmen beschäftigen rund 92 000 Mitarbeiter. Im Jahr 2007 lag der Umsatz dieser Firmen in den neuen Ländern bei rund 15 Milliarden Euro. Die Exportquote liegt bei 40 Prozent. Nach einem herben Einbruch zu Beginn der 90er Jahre hatte die Branche in den vergangenen Jahren zweistellige Wachstumsraten aufgewiesen.

FOTO: VDMA

nenbau ist es seit je gewohnt, mit starken Schwankungen leben zu müssen. Natürlich ist der jetzige Einbruch eine besondere Situation, ich würde ihn aber nicht als existenziell für den gesamten Maschinenbau sehen.

In Ostdeutschland haben viele Unternehmen noch immer eine geringere Kapitalausstattung als Konkurrenten. Wie stabil sind die Unternehmen?

Geyer: Dies ist stark davon abhängig, wie sich die Unternehmen in der Vergangenheit finanziert haben. Kredite sind weiter die wesentliche Finanzierungsquelle. Daher ist derzeit auch die größte Bedrohung für einige Unternehmen,

dass ihnen kurzfristig die Liquidität ausgeht.

Wie ist die finanzielle Unterstützung durch die Banken?

Geyer: Es wird auf jeden Fall schwieriger. Dies ist eine vorsichtige Formulierung.

Der Maschinenbau hat in Deutschland im vergangenen Jahr 40 000 neue Arbeitsplätze geschaffen - viele davon in Ostdeutschland. Sind diese jetzt bedroht?

Geyer: Die Arbeitsplätze gehen nicht nur auf die damals gute Auftragslage zurück. Es gab auch eine Modernisierung und einen Strukturwandel. Die Jobs sind relativ sicher. Denn die Unternehmen, die

im Osten investiert haben, besitzen eine relativ stabile Perspektive. Die Unternehmer wissen zudem, dass sie gute Fachkräfte auch für die Zukunft brauchen. Bei der nächsten Erholung wird Fachkräftemangel wieder ein Thema sein.

Handeln viele Firmen mit solch unternehmerischer Weitsicht?

Geyer: Viele. Ich kann es für unser Unternehmen sagen. Wir bilden weiter aus und investieren auch in neue Produktion.

Woraus schöpfen Sie Ihren Mut?

Geyer: Der Maschinenbau ist sehr gut positioniert. Viele Unternehmen sind Mittelständler, die in den vergangenen Jahren sehr nachhaltig gewirtschaftet haben. Wir sind, anders als die großen Automobilhersteller, nicht direkt vom Konsum abhängig. Durch die derzeitigen Veränderungen haben wir auch die Hoffnung, dass neue Maschinen gebraucht werden. So wird die Autobranche versuchen, mit neuen Produkten aus der Krise zu kommen. Dafür sind Investitionen in Maschinen notwendig. Dies gilt auch für andere Industriezweige.

Und diese kaufen dann vergleichsweise teure deutsche Maschinen?

Geyer: Im Jahr 2006 führten 73 Prozent der Unternehmen erfolgreich neue Produkte ein. Wir sind daher überhaupt nicht mutlos. Der Maschinenbau wird weiter zur industriellen Produktion in Deutschland dazugehören.